

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 09.02.2020 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Anja Höfer

Pedro Mairal: Auf der anderen Seite des Flusses

aus dem argentinischen Spanisch übersetzt von Carola S. Fischer

mareverlag

ISBN: 978-3-86648-603-4

176 Seiten

20 Euro

Rezension von Eberhard Falcke

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Eine Fahrt nach Montevideo mag vielen reizvoll erscheinen. Für die Bewohner von Buenos Aires jedenfalls ist das Nachbarland Uruguay mit seinen Atlantikstränden eine Ferienregion. Und Lucas, der Held von Pedro Mairals Roman „Auf der anderen Seite des Flusses“, hat sogar noch ein paar weitere Gründe, sich auf seinen Ein-Tages-Trip über den Rio de la Plata zu freuen.

ZITAT 1

Ich unternahm diese Reise, um mein eigenes Geld zu schmuggeln. Die Vorschüsse auf meine Autorenhonorare. Die Kohle, die alle Probleme lösen würde. Bis hin zu meiner Depression und Zurückgezogenheit. [9]

Lucas ist Schriftsteller und es sieht fast so aus, als wollte er auf persönlicher Ebene mit den argentinischen Dauerkrisen in Wettstreit treten. Das Familienleben mit Frau und Sohn leidet unter der Last der Alltagsprobleme, die Brotarbeit läßt wenig Spielraum zum Schreiben und das Leben gibt dem Mittvierziger viel Anlaß zu hadern. Auf der Fahrt nach Montevideo mit Fähre und Bus gehen ihm allerlei

grimmige Selbstgespräche durch den Kopf, sei es über seine wirtschaftliche Lage, über die unberechenbaren Kinderlaunen seines kleinen Sohnes oder über eine von Neid und Eifersucht angeheizte Abneigung gegen den Stand der Mediziner. Wenn er sich dabei an seine eigenen Niederlagen erinnert, benutzt er gerne die Sprache des Fußballs.

ZITAT 2

Du wolltest auch mal Arzt werden und bist ins Abseits geraten, du hast das Studium im ersten Jahr an den Nagel gehängt, Erinnerst du dich? Und jetzt schläft ein Arzt mit deiner Frau. Welch Ironie. Was für ein Bombentor hast du kassiert, Alter. Es schmerzt fürchterlich, aber es wird vorbeigehen. [26]

Am Horizont auf der anderen Seite des Flusses gibt es Hoffnungszeichen. Dort warten auf einer Bank 15.000 Dollar an Vorschüssen internationaler Verlage, die Lucas im Geldgürtel an den argentinischen Steuer- und Devisenkontrollen vorbei heim holen will, um damit Schulden zu bezahlen und ein Jahr ungestörter Arbeit an zwei Büchern zu finanzieren. Außerdem wartet eine schöne junge Uruguayerin, die er im Jahr zuvor auf einem Schriftstellertreffen kennen gelernt hat, und mit der nun endlich der Sprung ins Bett gelingen soll. Lucas ist also erfüllt von den schönsten Erwartungen als er den Rio de la Plata überquert. Aber dann ... ja, dann passiert allerlei, wovon um der Spannung willen nicht allzu viel verraten werden soll.

Pedro Mairals Romanheld ist weder ein Macho noch einer, der einen besonders philosophischen Blick auf die Welt wirft. Er ist ein Mann von heute, der weiß, dass spezifisch männliche Allüren und Sichtweisen kaum mehr gebraucht werden. Er will sich einfach halbwegs passabel behaupten als Schriftsteller, Ehemann, Liebhaber und Vater - ein paar Träume inklusive. Seine Abenteuer sind von sehr alltäglicher Art und damit gibt er eine ausgezeichnete Identifikationsfigur ab.

Mal wandert er durch Montevideo wie ein Tourist, mal wie ein Geschäftsmann, der einen wichtigen Termin vor sich hat. Vor allem aber identifiziert er die Stadt als den Ort, wo die Geliebte lebt, die den martialischen Namen Guerra - also „Krieg“ - trägt. Zur Anbahnung der erotischen Selbstverwirklichung mietet er schon einmal ein Zimmer in einem Luxushotel.

ZITAT 3

Ich lebte mein Leben, hier und jetzt. Schluss mit der Sublimierung durch die Literatur, mit dem Geschichtenerfinden. Ich wollte meine eigenen erleben. Sehen und berühren. In die Realität eindringen. In Guerra eindringen. [73f]

Doch als Lucas sein Geld bei der Bank abgehoben hat und endlich mit der so heiß Begehrten zusammentrifft, bleibt es bei unentschlossenen Tändeleien und vorsichtigen Erkundungen des Gegenübers. Die beiden streifen durch die Stadt,

reden, rauchen einen Joint, die Wahrnehmungen verändern sich für eine Weile, Lucas läßt sich ein Tattoo stechen, er kauft eine Ukulele für seinen Sohn. Zwischendurch ergeht er sich in literarischen Reminiszenzen an die großen Kollegen Jorge Luis Borges, Juan Carlos Onetti und das argentinische Nationalepos „Martín Fierro“. In Uruguay, das ihm, frei nach Borges, wie eine ältere Ausgabe Argentiniens erscheint, glaubt sich der Romanheld in eine andere, „allumfassende“ Zeit versetzt. Bis dann plötzlich eine häßliche Realität über ihn hereinbricht.

Das alles spielt sich an einem einzigen Tag ab. Am Morgen ist Lucas zum Terminal der Fähre in Buenos Aires gefahren. In der Nacht wankt er durch verlassene Straßen zurück nach Hause. Was als Liebesabenteuerfahrt und finanzieller Befreiungsschlag geplant war, endet mit einer schmachvollen Niederlage. Dieser Tag wird für Lucas zu einem Wendepunkt in seinem Leben.

ZITAT 4

Noch heute fühle ich mich in diesem Dienstag gefangen. Ich gehe ihn immer wieder durch, vertiefe mich darin, vergrößere ihn in der Erinnerung, lasse die einzelnen Momente in meinem Kopf wachsen. [110]

Das heißt, es gibt viel zu erklären, was diesen Tag betrifft, vor allem seiner Frau gegenüber fühlt sich Lucas zur Rechenschaft verpflichtet. An sie ist der Bericht über den Tag, an dem sich sein Leben geändert hat, adressiert.

Es ist eine kleine und eine große Geschichte zugleich, die Pedro Mairal hier erzählt. Das tatsächliche Geschehen erscheint nicht bedeutender als ein Stein, der ins Wasser geworfen wird. Aber die Wellen, die er schlägt, ziehen weite Kreise. Sehnsucht, künstlerischer Ehrgeiz, das Fremdsein in der Welt, der Zorn auf die bleiernen Beschwerisse des Daseins und die Abenteuerlust, sich daraus zu befreien - das alles wühlt den Romanhelden auf und bestimmt den Takt seines Erlebens ebenso wie die Tonlagen seine Erzählens. Eine langsam zunehmende Spannung entsteht aus der früh geweckten Ahnung, dass es hier um vieles, wenn nicht um alles geht. Nachdem Lucas als rundum Gescheiterter zurückgekehrt ist, wird er von seiner Frau verlassen und die Uruguayerin orientiert sich anderweitig. Dumm gelaufen.

Aber Pedro Mairals Roman lädt nicht nur zur unterhaltsamen Besichtigung einer krachenden männlichen Bauchlandung ein, sondern er zeigt mit lebensnaher Klugheit, daß eine Krise auch ihr Gutes haben kann. Der Romanheld wird vom großen Schock in einen Reifeprozess katapultiert: Er lernt es, sein Leben zu meistern und schreibt zu alledem auch noch weiterhin Bücher. Zu denen, wie einmal angedeutet wird, auch der Roman „Auf der anderen Seite des Flusses“ gehört. Und der stellt im literarischen Sinn ebenfalls eine reife Leistung dar.